

LESERMEINUNGEN / FORUMSBEITRÄGE

**Gesundheitswesen
Medikamente,
Lieferengpässe**

Medien zufolge haben wir wieder mal Lieferengpässe von Medikamenten - wie bereits im Mai und August 2012, im Juli und August 2017 und im April 2018 usw. Interessant ist, dass solche Publikationen immer Mitte des Jahres veröffentlicht werden, warum?

Zurzeit geht es um Schmerzmittel, Blutdrucksenker, Antibiotika und Impfstoffe. Wieder eine Angstmacherei der Pharmariesen? Oder weil z. B. Aspirin zu billig ist? Oder zu wenig Blutdrucksenker verkauft wurden? Oder weil immer mehr Antibiotika unwirksam sind (Resistenz)? Oder weil zu wenig geimpft wird? Bereits im März 2014 hat der «Beobachter» einen Artikel veröffentlicht (Zitate): «Pharmaexperten sind sich einig: die meisten Medikamente kann man bedenkenlos über das Verfallsdatum hinaus konsumieren»; «jedes Jahr landen Millionen abgelaufener Medikamente im Müll im Wert von 500 Millionen Franken»; «... statt abgelaufene Medikamente unbesehen zu vernichten, sollte man ein paar Tausend Franken für Wirksamkeitstest investieren» (Ende Zitate). Soso, und wer tut das?

Swissmedic-Interview mit Susanne Wegenast (Zitat): «Aus medizinischer Sicht sei eine lange Haltbarkeit nicht nötig. Drei bis fünf Jahre sind mehr als ausreichend. Ein Medikament sollte gezielt bei einer Erkrankung eingesetzt und danach nicht als Vorrat aufbewahrt werden» (Ende Zitat).

Wow! Medikamente gezielt einsetzen und nicht horten! Warum werden dann in Spitälern, Arztpraxen und Altersheimen Medikamente gehortet und dann wegen Verfallsdatum entsorgt? Wie viel, welchgemerkt von den Patienten bezahlte Medikamente werden in Liechtenstein vernichtet? Wie viel Geld könnten wir Prämien- und Steuerzahler einsparen, wenn wir weniger Medikamente vernichten würden? Geschweige der Tatsache, dass zu viel Medikamente noch kränker machen ... und überhaupt sollte das Motto heissen: «So viel wie nötig, so wenig wie möglich» - hat mir übrigens ein renommierter Arzt aus der Schweiz einmal gesagt.

Ich kann nur raten, dass Patienten ihre Medikation sporadisch überprüfen (Polymedikationscheckliste). Ausserdem keine grosse und mehrere Packungen auf einmal «einkaufen» und horten.

Agnes Dentsch,
Poliweg 12, Ruggell

**(Un-)heiler Fussball
Der FC Vaduz
braucht wieder
eine Seele!**

Was mich in diesen Tagen speziell freut, aus Liechtensteiner Sicht? Ja, die 300 Jahre, klar - aber 1. Sieg einer U21 nach 59 Niederlagen (5 Jahrgänge, um eine einzige Mannschaft zu füllen ...), Torschütze mein Grossneffe und vor allem, dass Martin Stockklaas, ein Eigener, als Trainer dafür verantwortlich zeichnet. Dann der Aufstieg des FC Balzers,



der aus meiner Sicht den Liechtensteiner Gedanken am ehesten pflegt. Michele Polverino, ein verdienstvoller Spieler, wird seine immense Erfahrung einbringen, und das Know-how bleibt im Land. Viel Geld fliesst von der UEFA ins Land, besser als sonst wohin, kann man einwenden. Vom USV seit Jahren direkt in die Taschen von vielen Söldnern, kaum nachhaltig, aber «erfolgreich». Statt den Aufstieg in eine 1.-Liga-Promotion anzupfeilen, wäre es intelligent, noch einen Liechtensteiner mehr in die 1. Mannschaft zu integrieren. Ein Aufstieg «hilft» nur dem Trainer, aber nicht dem Verein, noch weniger Liechtenstein, noch weniger der Zufriedenheit der Zuschauer.

Von wegen Geld in die Taschen von Söldnern! Es gibt nur ein Projekt, das einermassen sinnvoll ist, dass der FC Vaduz, hauptsächlich aus Spieler der Nationalmannschaft zusammengestellt wird. Der FC Vaduz könnte als Starttrampe zum Profidienen. Und wer dann auf dem Weg zum Profi mehr Geld verdienen will, soll sich im benachbarten Ausland bewähren und dann mit gefülltem Rucksack an Erfahrung und Erlebnissen zurückkommen. Für diese Rückkehrer brauchen wir freie Kapazitäten, die nicht von maximal durchschnittlichen Reisläuferebenen besetzt sind. Viele Nationen leben von den Spielern, die sich im Ausland steigerten. Es gibt leider Nationen oder ist es ein Glück, deren Nationalspieler ohne Ausnahme Ausland-Professionals sind.

Ein gemeinsamer Trainer für den FC Vaduz und die FL-Nationalmannschaft und Nationalspieler, die zuerst einmal beim FC Vaduz Praxis sammeln, ob dies in der Challenge League oder in der 1.-Liga-Promotion passiert, ist nicht von grosser Bedeutung. Wenn ich mir überlege, welche Summe der FC Vaduz in den vergangenen Jahren ausgegeben hat. Mit welcher Nachhaltigkeit? Ich bedaure den Sponsor, verstehe aber jede Reduktion der hinausgeworfenen Mittel und die Sinnfrage. Dem FC Vaduz wird von Experten nachgesagt, die schlechteste Nachwuchsabteilung zu betreiben. Ich selber habe (leider) noch kein Spiel einer Vaduzer Juniorenmannschaft gesehen, ich muss mich mit der Klassierung in der Zeitung behelfen. Seit Nicolas Hasler hat kein eigener Junior mehr den Sprung zum Profi geschaffen. Bedenklich und bezeichnend in dieser Sache ist auch, dass der FC Vaduz für ein von «Xpo» gesponsertes Fussballcamp von den Schülern 310 Franken verlangt. Zukunftsorientierte Nachwuchsförderung sieht anders aus.

Als Nebenprodukt einer Liechtensteiner Lösung, eines Liechtensteiner Weges, eigentlich ein «Zweiter

Bildungsweg» wäre die Nachhaltigkeit auf allen Ebenen gegeben, und die Zuschauer, nicht die Fans, könnten sich wieder mit der Mannschaft identifizieren. Dass fast alle Urgesteine des FC Vaduz den Weg ins Rheinpark-Stadion meiden, ich gehöre auch dazu, hat wohl seinen Grund. Darüber nachzudenken, würde sich lohnen. Der FC Vaduz braucht wieder eine Seele. Dies zu verwirklichen, wäre eine spannende Aufgabe für den neuen Präsidenten mit Charisma, vielleicht auch Sachverstand - wäre kein Nachteil. It's time for a change, for a real change!

Adi Noventa, ehemaliger
Junior des FC Vaduz

**Frauenstreik
Forumsbeitrag
des VMR zum
Frauenstreik 2019**

Der Gleichstellungsgrundsatz von Frau und Mann ist in unserer Verfassung verankert. Vor 20 Jahren trat das Gesetz zur Gleichstellung von Frau und Mann in Kraft. 1995 ratifizierte Liechtenstein die UNO-Frauenrechtskonvention. Die Verfolgung einer aktiven Gleichstellungspolitik im Rahmen des UNO-Nachhaltigkeitsziels Nr. 5 - «Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen» - wurde von der Regierung als strategische Leitlinie zusammen mit dem Regierungsprogramm 2017-2021 verabschiedet. Gesetzliche Grundlagen und politische Leitlinien bestehen, doch wie steht es mit der gesellschaftlichen Realität?

Ende 2017 arbeiteten in Liechtenstein 72 Prozent der erwerbstätigen Frauen in Teilzeit. Bei den Männern waren es 27 Prozent. Eng damit verbunden ist die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit. Gemäss der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung wendeten Frauen im Jahr 2016 durchschnittlich 53 Stunden pro Woche für Familie und Haushalt auf - Männer 29 Stunden. Darin nicht eingerechnet ist die Haus- und Familienarbeit, die an Dritte ausgelagert wird. Diese wird ebenfalls zum grössten Teil von Frauen geleistet. Angestellte in häuslicher oder institutioneller Pflege, in Kindertagesstätten, Tagesstrukturen oder Reinigungsfirmen sind vorwiegend weiblich. Diese Arbeiten sind in der Regel tief entlohnt und haben wenig Sozialprestige. Die innerfamiliäre Haus- und Familienarbeit, die gesellschaftlich erwünscht ist, führt zu gravierenden Benachteiligungen bei den Renten - meistens für Frauen.

Führungsverantwortung hingegen liegt in Männerhand. Nur 9 der 100 grössten Schweizer Unternehmen wurden im letzten Jahr von Frauen geleitet. Der Frauenanteil bei den Verwaltungsräten dieser Firmen lag bei 21 Prozent, bei den Verwaltungsratspräsidenten bei 3 Prozent. Teilzeitarbeit in Führungspositionen ist kaum anerkannt. Der sogenannte unerklärte Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern liegt gemäss dem Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann in der Schweiz bei gut 7 Prozent. Für Liechtenstein wird die Situation vergleichbar eingeschätzt. Die Frauenvertretung im Landtag liegt bei 12 Prozent, in den Kommissionen der Regierung gemäss Staatskalender bei einem Viertel. In den Gemeinderäten stieg der Frauenanteil auf historische rund 40 Prozent. Die intensive Sensibilisierung durch die Zivilgesellschaft, die Anstrengungen der Parteien für eine ausgewogene Rekrutierung und das Vertrauen der Wahlbevölkerung in die Kandidatinnen zeigten, dass Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Gemeindepolitik möglich ist. Das gilt auch für die Landespolitik und alle anderen Bereiche der Gesellschaft.

1991 streikten die liechtensteinschen Frauen für die Gleichberechtigung. Morgen, 20 Jahre nach Einführung des Gleichstellungsgesetzes, erneuern sie ihr Manifest von damals: Eine umfassende Gleichstellungsstrategie für Liechtenstein, die Anerkennung von Haus- und Familienarbeit, das Aufbrechen von überholten Rollenbildern, die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Lohngleichheit und die Beendigung von Mehrfachdiskriminierung sind ihre Forderungen. Der Frauenstreik weist uns darauf hin: Chancengleichheit von Frau und Mann muss zur gesellschaftlichen Realität werden - wir alle sind dafür verantwortlich.

Verein für Menschenrechte
in Liechtenstein (VMR)

**Schutzwald
Prüfung neuer Wege
zur Reduktion der
Rotwildbestände**

Der Rotwildbestand hat in den vergangenen Jahren trotz Reduktionsbemühungen nicht ab-, sondern leicht zugenommen. Durch die Äsung des Wildes gerät der Schutzwald zunehmend in Gefahr. Die natürliche Verjüngung des Waldes ist ungenügend. Der Gemeinderat hat sich vor diesem Hintergrund mit der schon seit Langem bestehenden Problematik auseinandergesetzt und unterstützt die Initiative der Jagdgesellschaft Alpila, bei der Reduktion der Schalenwildbestände und den dafür notwendigen Abschusszahlen neue Wege zu prüfen. Im Rahmen eines zeitlich befristeten Pilotprojekts, dem der Gemeinderat bereits am 9. Mai 2018 einhellig zugestimmt hat, soll in Zusammenarbeit mit den dafür zuständigen Landesstellen im Jagdgebiet Alpila ein sogenannter Einsprung errichtet werden. Wenn die Abschusszahlen nicht erreicht werden können, und nur dann, stellt eine solche Anlage zusätzlich zur konventi-

onellen Bejagung eine ergänzende Massnahme dar, um die für eine Bestandsreduktion nötige Anzahl an Wildtieren zu erlegen. Im Vorfeld wurde mit Fachämtern abgeklärt, dass eine solche Massnahme tierethisch vertretbar ist. Nach Abschluss der Pilotphase sollen die Erfahrungen ausgewertet und über die Weiterführung oder den Abbruch entschieden werden. Auf Empfehlung des Jagdbeirats hat die Regierung im September 2018 beschlossen, die beantragte Bewilligung eines Einsprungs als eine der möglichen Massnahmen zur Verbesserung der Waldverjüngung in die dafür eingesetzte Arbeitsgruppe einzubringen. Die Gemeinde Schaan begrüsst dieses Vorgehen der Regierung und hält dazu Folgendes fest:

1. Es ist absehbar, dass aufgrund der teilweise sehr schlechten Verjüngungssituation in den (Schutz-) Wäldern die Abschusszahlen in Zukunft erhöht werden müssen. Der bereits heute vorhandene Jagddruck führte dazu, dass das sehr sensible und lernfähige Rotwild immer scheuer wurde und seine Aktivität in die sicheren Nachtstunden verlegte. Das wird die Erfüllung des Abschussplanes in Zukunft noch schwieriger machen. Die Erprobung einer neuen Strategie zur Erreichung einer gesicherten Waldverjüngung macht daher Sinn.
2. Im Waldgesetz wird die Verhütung von Wildschäden umfassend geregelt. Die Hegeverordnung misst bei der Abschussplanung des Schalenwildes einem waldbaulich tragbaren Wildbestand höchste Priorität bei, was bei Bedarf auch Sondermassnahmen mit einschliesst.
3. Beim sogenannten Einsprung (Regulierungsgatter), der auch vom ehemaligen Leiter des Amtes für Veterinärwesen befürwortet wird, handelt es sich um eine zusätzliche, effiziente und mit dem Tierschutzgedanken zu vereinbarende Form der Wildbestandsreduktion, weil sie für die (verbleibende) Wildpopulation weniger belastend ist als der durch die Bejagung bedingte Dauerstress des Wildes über lange Zeiträume. Der Einsprung kommt nur zur Anwendung, wenn die Abschusszahlen am Ende der Jagdzeit nicht eingehalten werden können.
4. Trotz grosser Anstrengungen hat sich die prekäre Situation in der Waldverjüngung, insbesondere in den mittleren und oberen Hanglagen, in den vergangenen Jahren nicht verbessert. Die Gemeinde Schaan als Waldbesitzerin ist dezidiert der Ansicht, dass die Waldverjüngung sichergestellt werden muss und die Abschussvorgaben im Sinne der Hegeverordnung festzulegen sind. Angesichts der immens wichtigen Funktion des Schutzwaldes kann die dringend notwendige Verjüngung nicht auf die lange Bank geschoben werden. Emotionen und Falschaussagen sind schlechte Ratgeber, um in dieser dringlichen Angelegenheit zu nachhaltigen Lösungen zu kommen. Die Gemeinde Schaan spricht sich im Interesse eines intakten Schutzwaldes für die Reduzierung des Schalenwildbestandes und das Pilotprojekt «Einsprung» aus. Die Verjüngungssituation in unseren Wäldern ist prekär, es braucht eine Veränderung.

Daniel Hilti,
Gemeindevorsteher Schaan

ANZEIGE

Frauen*streik Liechtenstein

GLEICHBERECHTIGUNG. PUNKT. SCHLUSS!

Sei dabei und mach unsere Forderungen sichtbar!
Alle Frauen* und solidarischen Männer* sind willkommen.

Fr. 14. Juni 2019, Peter-Kaiser-Platz in Vaduz

**Programm
startet um
15.30 Uhr!**

